

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 3. Dienstag, den 9. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Redarrems. (Vieh-Verkauf.) Aus der Verlassenschaft des L. Köhler hier, werden
Montag den 15. Januar
Vorgens 10 Uhr
2 trüchtige Kühe
zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Jan. 1855.

Waisengericht.

Hegnach Geld-Antrag.
Aus der Stiftungspflege Hegnach liegen 160 fl. gegen gute Güterversicherung zum Ausleihen parat.
Stiftungspflege.

Bezirksarmen- und Landwirthschaftlicher Verein.

Da die auf den 28. Dez. bestimmte gemeinschaftl. Ausf. u. S. in Winnenden völlig missrathen ist, so werden die Aussch. Mitglieder der beiden Vereine zu einer solchen Sitzung auf nächsten Donnerstag dahin eingeladen und aufs dringendste gebeten, ohne Ausnahme zu erscheinen, um nicht nur den gemeinschaftl. zu behandelnden Gegenstand in Berathung nehmen zu können, sondern auch in abgesonderten Sitzungen weiteres zu verhandeln.
Die beiden Vorstände.

Waiblingen.

(Haus- und Güter Verkauf.)
Aus der Verlassenschaftsmasse der Kameralamts Diener Weis Wittwe wird zum Verkauf ausgesetzt

Die Hälfte von einer zweistöckigen Behausung in der langen Straße, ein Dritttheil an einer Stallung hinter dem Hause.

2 Viertel Baumgut in dem Rosberg. Mit Kasteufuecht Merzkann zu jeder Zeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Waiblingen. Eine trüchtige Gasse wünscht Jemand zu kaufen. Wer sagt die Redaktion.

Waiblingen. (Feiles Bilderwerk.) Vierzig Originalansichten biblisch-wichtiger Orte, nach der Natur gezeichnet, mit erläuterndem Texte von G. H. v. Schubert. Groß Quart. Gut gebunden. Verkauft aus Auftrag
Buchbinder Billinger.

Waiblingen. Unterzeichneter ist beauftragt 2 Knaben in die Kost zu geben, der eine ist 5, der andere 11 Jahre alt. Das Nähere ist zu erfragen bei
Kienzle, Zeugschmid.

Beinstein.

Fahrriß-Verkauf.



In dem Hause der Müller Kochs Wittve, findet Dienstag und Mittwoch den 16. und 17. Januar d. J., eine Fahrriß-Auktion statt, und zwar

Dienstag den 16. Januar d. J.:

1 eiserner Wagen mit Leitergeschirr, Pflug und Egge, 1 Pferdgeschirr, 1 neuer Rollschlitten, Faß und Bandgeschirr.

Mittwoch den 17. Januar d. J.:

Kleider, Bett und Leinwand, Messing- Zinn und Kupfergeschirr und sonst allgemeiner Hausrath.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Die Erben der Wittve Koch.

Waiblingen. Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum macht der Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er sein Bäckerei-Geschäft wieder eröffnet hat, und sich hauptsächlich für Kundenbäckerei bestens empfohlen hält. Zu zahlreichem Zuspruch hofft er einladend

J. Pfander d. J.

Hochberg. (Tagd-Verpachtung.) Nächsten Freitag den 12. Januar, Vormittags 10 Uhr wird die hiesige Tagd auf 3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet. Tagd-Liebhaber können ihre Offerte schriftlich oder persönlich der unterzeichneten Stelle übergeben.

Den 8. Januar 1855. Schultheissenamt.

Die Gebrüder Kasumofski

Eine russische Geschichte.

(Schluß.)

Zu St. Petersburg fuhr unterdessen der Fürst Kasumofski mit vollkommener Ruhe fort, die Honneurs bei seinem Feste zu machen. Er gab diese Nacht einen großen Ball; die Kaiserin selbst hatte die Wohnung des Günstlings mit ihrer hohen Gegenwart beehrt. Sie selbst hatte Zwan, um einige Zeit mit ihm unter vier Augen zu sein, auf den Allan des Hauses geführt, wo Zwan sogleich seinen Bruder erkannte. Der Günstling war kein schlechter Mensch; er hatte, wie viele Andere, im Glück seine frühere Lage vergessen, aber der Anblick des Bruders rührte sein Herz; alsbald traten mit Lebhaftigkeit die Scenen der Kindheit vor seine Seele, die zarte Liebe, welche ihn früher mit Platon verband. Er empfand Reue, aber zugleich bestürmte auch Furcht sein Gemüth, ein schreckliches Gefühl für einen neugeborenen Fürsten! Platon kam ohne Zweifel in der Tracht der Bewohner der Ukraine; er hatte die Sprache des Landvolks vom Donez, die Sitten eines umherziehenden Bänkelsängers; sein altadeliger Stammvater, den er sich für Gold verschafft hatte, wurde plötzlich kompromittirt. Ein finsterner Gedanke fuhr ihm durch den Sinn. „Die Kasemaiten!“ dachte er zuerst, „man lebt und stirbt dort verborgen!“

Das Mittel war für einen Emporkömmling verführerisch, der sich gedemüthigt zu sehen fürchtet; man muß es Zwan hoch anrechnen, diesen seinen ersten Gedanken nicht verwirklicht zu haben. Indem er die Zarin welche über diese plötzliche Entsehung hoch verwundert stehen blieb, verließ, eilte er durch seine Zimmer und rief den Oberst Spronskoi, sein Faktotum.

„Sie werden vor der Handtreppe einen Menschen finden,“ herrschte er ihm zu, „diesen Menschen in Gestalt eines Bänkelsängers, lassen Sie aufheben, und nach Karda führen, von dort soll sogleich eine Brigg abgehen, — verstehen Sie? — die ihn sofort einschiffi und nach Frankreich bringt. Im Hafen händigen Sie ihm dieses Billet ein!“ Der Fürst schrieb schnell einige Zeilen mit einer Bleiseder. — „Behandeln Sie ihn mit aller Achtung, die Sie mir erweisen!“ fuhr er fort. „Dieser Mensch ist närrisch, aber er nennt sich Platon, Graf Kasumofski; Er ist mein Bruder. Erkennen Sie!“

Wir kennen bereits das bewegliche, weil schwimmende Gefängniß Platons, es war die Kajüte einer russischen Brigg. Zwan war Admiral, auf seinen Befehl war das Schiff segelfertig gemacht worden. Platon sah selbst bald seinen Irrthum ein; nach dem Mittagsschlug sein vermeintlicher Kerkermeister

ihm eine Promenade auf dem Verdeck vor. Der Sänger ließ sich diesmal nicht viel bitten, er zog die reichen Kleider an, welche man ihm gab, und bestieg das Verdeck. Bei seiner Annäherung entfernten sich Matrosen und Offiziere respectvoll.

„Bin ich denn von der Pest befallen?“ murmelte Platon melancholisch. „Ach ja, diese Leute beklagen mein Schicksal. Man wird mich irgend an einer öden Küste aussetzen. — O mein Bruder! Gott möge dir vergeben!“

Während der Ueberfahrt blieb der unglückliche Platon, trotz der Ehrenbezeugungen, mit denen man ihn überhäufte, die Beute einer beständigen Angst; seufzend rief er sich die Weissagung des alten Bauern zu Charkow in's Gedächtniß, und bereute es bitter, seine friedliche Hütte am Donez verlassen zu haben. Die Grausamkeit seines Bruders hatte ihn ganz melancholisch gemacht; jedem Ereigniß, wie gewöhnlich oder wie angenehm es auch war, gab er eine traurige Deutung.

Die Brigg lief endlich in den französischen Hasen. Spronskoi trat in die Kajüte und fragte, ob es seiner Excellenz gefiele an's Land zu steigen.

„Wo sind wir? fragte Platon.“
 „In Dunquerque, Hoheit.“

„Dunquerque, wo ist das?“
 „Excellenz belieben zu scherzen,“ sagte der Oberst mit ehrerbietigem Rächeln. „Sie haben das Recht dazu, und mir gebührt zu antworten: Dunquerque ist ein Hasen, der Sr. Majestät dem Könige von Frankreich gehört.“
 „Leb' wohl denn, mein Vaterland!“ rief Platon mit herzzerreißender Stimme. „Mein Herr, thun Sie mit mir, was sie wollen, ich bin bereit.“

Auf dem Hasendamme machte ihm Spronskoi die weiteren Mitt eilangen, und zog aus seinem Taschenbuche ein Papier hervor, das er an seine Lippen drückte, bevor er es Platon überreichte. Dieser entfaltete es hastig und las — er konnte ziemlich geläufig buchstabiren — wie folgt: „Bruder, ich danke Dir, daß Du mir in der Erfüllung des liebsten Wunsches meines Herzens zuvorgekommen bist. Eile nach Paris; der Gesandte Sr. kaiserlichen Majestät wird Dich bei Hofe einführen. Bei Deiner Rückkunft, guter Bruder, werde ich Dir den Grund dieser Verzögerung näher auseinandersetzen, dann werden wir uns nicht mehr trennen. Zwan“

Nachdem Platon mit Mühe das Schreiben entziffert hatte, ward er fast närrisch vor Freude, Er begann auf dem Hasendamme umherzutanzzen wie er es früher zu Charkow gethan; er sang mit Enthusiasmus seine Lieder aus der Ukraine, und schlug nach dem Takt in die Luft, als ob er sein Tamburin in den Händen hätte. Der Oberst starrte sich unglaublich an, ihn zu

betrubigen. Als Platon endlich müde wurde, erfaßte er seinen Krütkermeister und umarmte ihn gärtlich. — „Haben Eure Hoheit etwas zu befehlen? fragte Dieser, ganz außer sich über die Ehre, die ihm widerfuhr.

„Sie sind ein braver, würdiger Mann!“ rief Platon aus. Sagen Sie meinem Bruder, daß ich mit ihm zufrieden sey und — borgen Sie mir einige Kopelen, damit ich mich nach Paris begeben kann.“

Er bestieg einen Wagen, begleitet von den Haiducken zu Pferde; der Oberst händigte ihm beim Abschiede eine starke Summe Goldes ein.

In Paris besuchte Platon den Hof u. machte als Bruder des Fürsten Rasumofski ein großes Haus. Seine einfache naive Persönlichkeit zog die Schöngelster jener Zeit in hohem Grade an: Voltaire nannte ihn Candide, und Herr de la Harpe machte für baares Geld eine Menge Dithyrampen auf ihn. Uebrigens nahm Platon mit wunderbarer Leichtigkeit die Manieren eines großen Herrn an; Russen sind bekanntlich sehr gelehrig und man muß gestehen, daß diese Alexiewisch aus dem Thon geformt waren, aus dem Hofleute gebildet werden. Nach Verlauf von acht bis zehn Monaten kam Spronskoi zurück. Iwan hatte ihm sein Geheimniß anvertraut; und der Oberst kam, um zu prüfen, ob der Bänkelsänger der Ukraine jetzt fähig sey, am russischen Hof aufzutreten. Die Untersuchung fiel zu Gunsten Platons aus, der nichts desto weniger alle Haltung verlor und wieder zu tanzen und zu singen begann, als man ihm ankündigte, er solle Rußland wieder sehen. —

Man kann sich leicht vorstellen, daß das Wiedererkennen der Brüder sehr rührend war. Die Kaiserin nahm den Grafen mit Auszeichnung auf: in sechs Monaten erhielt er drei Ordensbänder und den Rang eines Feldmarschalls. Alles das änderte jedoch nicht die Gutmüthigkeit seines Charakters; in einem Kasten bewahrte er seine Bauernkleider und zeigte sie jedem der es wünschte; ja man erzählte von ihm viele Züge von Edelmuß, die seinen gemeinen Ursprung vergessen machten.

Einige Zeit, nachdem er den Rang als Feldmarschall erhalten hatte, schickte ihn Elisabeth in einer diplomatischen Mission nach Preußen. Friedrich der Zweite, der die Geschichte der Gebrüder Rasumofski erfahren hatte, war in seinem unerbittlichen Spott grausam genug, während des ersten Empfangs mit ihm nur über Ruß zu reden, er rühmte vorzüglich die Völksgesänge der Ukraine, und bat sogar den Gesandten Ihrer kaiserlichen Majestät, ihm einige vorzusingen.

Der Graf verbeugte sich ceremoniell und schwieg. Am andern Tage beschied der große Friedrich den Russen früh zu sich, ließ ihn mehrere Devuen mit ansehen und fragte ihn über verwickelte und komplizierte Manöver, für die Friedrich sehr eingenommen war. Der

Der Graf schüttelte den Kopf oder verbeugte sich ceremoniell, Alles billigend, aber durchaus nicht antwortend.

„Wein Gott, Herr Graf,“ rief Friedrich endlich, „sollen wir denn nicht Ihre Meinung hören?“

„Sire,“ antwortete Platon mit Gutmüthigkeit, „ich bitte Ew. Majestät, mich zu entschuldigen: die Musik habe ich vergessen und das Kriegshandwerk noch nicht erlernt.“ — Dann fügte er, plötzlich das Haupt erhebend und Seinen Degen berührend hinzu: „Sollte jedoch der Krieg zwischen Preußen und Rußland ausbrechen, beim heiligen Nikolaus! ich würde zu Berlin meinen ersten Unterricht nehmen!“ Der große Friedrich fühlte sich geschmeichelt und war ausgeföhnt mit dem russischen Gesandten. —

Iwan starb ohne männliche Erben. Aus seinem Umgange mit Elizabeth sollte eine Tochter stammen, die schöne und unglückliche Prinzessin Taraganoff, die unter Katharina II. hingerichtet wurde. Der eigentliche Stammhalter der Familie war daher der gute Platon. Dieser hatte fünf Söhne aus einer Ehe mit einer Tolskoi; alle fünf zeichneten sich aus, die besten sind Andreas, der älteste Sohn, und Gregor, ein in Rußland geachteter Schriftsteller und Naturforscher. Andreas war der genaueste Freund des Großfürsten Paul. Einige Geschichtschreiber beschuldigten ihn des Versuchs, den Fürsten noch zu Lebzeiten Katharinen's durch Opium zu vergiften. Andreas gieng später nach Wien, wo er in den Jahren 1811 und den folgenden eine wichtige Rolle spielte. Seit der Erhebung des Kaisers Nikolaus hat sich der Glanz der Rasumofski merklich verdunkelt. — Die Söhne Platons sind verstorben oder zerstreut. Vielleicht wird die folgende Generation der Rasumofski in das Dunkel versinken; aus dem ihre Großväter so fest hervortraten.

Stuttgart. Die Nummer 1. des Regierungsblattes enthält:

1) die königliche Verordnung, ein Verbot, die Ausfuhr von Pferden über die Zollvereinsgrenze betreffend;

2) eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Anwendung der Verfügung vom 30. Januar 1837, enthaltend nähere Bestimmungen über die Unterordnung der Staatsfinanzverwaltung unter die Bau- und Feuerpolizeibehörden (Reg. Bl. S. 66) auf Eisenbahnhöfe;

3) eine Bekanntmachung des Ministerium des Innern, betreffend die Besitzveränderung in der dem Fürstl. v. Fürstenberg'schen Hause zustehenden Standesherrschaft.

Aus dem Badischen. Bei dem lebhaftesten Interesse, welches der große und schwere Krieg im Osten in Anspruch nimmt, dürfte bei

den zahlreichen Berichten über Schlachten ic. wohl auch eine Mittheilung von durchaus friedlicher Natur nicht ungerne vernommen werden. Es haben nämlich Engländer 40,000 Neue Testamente für die Türken und 30,000 für ihre guten Freunde, die Franzosen, mit auslaufen lassen. Weiter verdient bemerkt zu werden, daß sich 305 Offiziere des englischen Land- und 310 des englischen Seeheeres zum Gebete für gewisse Zeiten verbunden haben.

(Fr. J.)

Heidelberg, 4. Jan. Auffallend ist es, wie häufig jetzt französische Gold- und Silbermünzen im Verkehre vorkommen, was ein Beleg dafür sehr mag, daß die Tabackeinkäufe für Rechnung der französischen Regie in hiesiger Gegend bedeutend gewesen sind. Um nur einen Fall zu erwähnen, so erfahren wir aus glaubwürdiger Quelle, daß vorgestern in einem benachbarten Orte von den Agenten dieser Regie für dort eingekaufte Tabacke die Summe von 22,000 fl. ausbezahlt worden ist. Im Ganzen hat dieser Ort für das Erträgniß seiner letzten Tabacksernte über 80,000 fl. eingenommen, wovon auf einen einzelnen Hofgutsbauer 4500 fl. fallen.

R. J.

In den Wiener Blättern „Wanderer und Donau“ finden sich folgende telegr. Depeschen: Sebastopol, 22. Dez. Schneefälle und Fröste. Beiderseits Salachvorbereitungen.

Dessa, 28. Dez. Massen Militärzüge. Schneegestöber, Fröste. Zwei Kompagnien Soldaten und 42 Wagen Kranke sind auf dem Transport erstoren. Thermometer 40 Grad unter Null.

(St.-Anz.)

Paris, 6. Jan. Der Moniteur schreibt: Ungeachtet der heftigen Leiden des Prinzen Napoleon wollte derselbe in die Krimm zurückkehren. Der Kaiser, unterrichtet von dem Gesundheitszustande des Prinzen, verhinderte ihn, an dem Feldzug ferner Antheil zu nehmen, und befahl ihm, nach Frankreich zurückzukehren.

(Sts.-Anz.)

Paris, 2. Jan. Die Behörde gestattete den alten und arbeitsunfähigen Armen am gestrigen Tage in den Straßen um Almosen zu bitten. Mehr als 10,000 Elende fanden in Folge dessen eine kleine Milderung ihrer Leiden,

Paris, 1. Januar. Der Kaiser spricht offen das Vorhaben aus, im nächsten Frühjahr sich an die Spitze seiner Armee zu stellen, wodurch die Kriegspartei augenblicklich ein starkes Uebergewicht erhält. Die Nationalgarde soll eine wesentliche Umgestaltung erhalten, und ihre Dienstpflicht soll mehr ausgedehnt werden, was man nicht ohne Grund mit den vorwaltenden kriegerischen Anspicien in Verbindung bringt.

(Fr. Pf.)

Die „Times“ wird nicht müde, Briefe aus der Krimm von Soldaten, Aerzten und Offi-

zieren zu veröffentlichen, um ihre Angriffe auf die Armee-Verwaltung zu motiviren. In einem dieser Briefe (von einem Offizier, der in Lord Raglan's Depesche ehrenvoll erwähnt worden war) datirt aus dem Lager vom 12. Dezember, heißt es unter Anderem: „Es geht Alles seinen gewohnten Weg. Wir erhalten Verstärkungen, oft 1 bis 2 Regimenter oder auch nur Abtheilungen derselben, aber so wie sie ankommen, werden sie auch bald eingescharrt oder in's Hospital geschickt. Ein Schiff landet in Balaklava mit Truppen; es regnet in Strömen; da will ein Stabsoffizier, der ein bequemes Quarnier hat, seinen Diensteifer zeigen und bringt die Ordre, daß die Truppen unverzüglich an's Land gehen und in's Lager einrücken sollen. So marschiren denn 100 oder 1000 Mann, durchnäßt bis auf die Knochen, mitten durch den Morast, ohne Decken und Zelte in's Lager, und wissen nicht wo sie lagern sollen. Ein Glück für sie, wenn sie etwas zu beißen bekommen; wo nicht, müssen sie fasten. Sie müren und stuben. Was hilft's? In wenigen Tagen werden sie krank und sterben vor Entbehrungen hin. Lord Raglan (man weiß gar nicht, ob er hier oder in London lebt) ist unsichtbar.“

St.-Anz.

Winnenden.

Naturalien-Preise den 4. Jan. 1855.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, neu p. Schffl.	9 28	9 6	8 49
Haber,	7 12	6 41	6 12
dto.	—	—	—
Weizen	—	—	—
Kernen	—	20 —	—
Gerste,	13 20	12 48	11 12
Roggen, p. Simri	1 54	1 48	—
Erbsen	2 36	2 24	—
Linsen	2 40	2 24	—
Welschkorn	2 6	2 4	1 52
Ackerbohnen	2 —	1 56	1 52
Wicken	—	1 24	—

Winnenden. Für die Paulinenpflege sind auf die Weihnachten durch Herrn Im. Buuz bisher folgende Gaben eingegangen: von Chr. Kl. 1 fl. H. W. 30 fr. C. S. 1 fl. 42 fr. R. P. K. 1 fl. 30 fr. J. Pf. 3 Teller. Hth. W. 2 fl. 42 fr. M. W. 1 fl. 48. D. B. 1 fl. 30 fr. J. Pf. 1 fl. Pr. J. 1 fl. J. K. J. 2 fl. 30 fr. G. Pf. 2 fl. A. D. 1 fl. 30 fr. von R. Rems 1 B. Bohnen.

Derselbe hat die Güte auch ferner einlaufende Beiträge in Geld und Naturalien der Paulinenpflege zu übermitteln. Für die oben aufgeführten milden Gaben dankt herzlich

Jusp. Wagner.